

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis



für Stadt und Land.

Amtsblatt
für das

Beilagen:

Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Abonnementspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.
monatlich 35 Pf.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:

„Handel u. Wandel.“
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

R. Thomas, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärtige 15 Pf., Restamtszelle 20 Pf.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt,
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 102.

Sonntag, den 20. Dezember 1914.

7. Jahrgang.

Ans Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 19. Dezember.

Am Donnerstag, den 16. Dez., gegen 1/2 11 Uhr nachm. verkündeten uns unsere herrlichen Kirchenglocken die Entscheidung in Nordpolen, die lang ersehnte völlige Niederringung der Russen. „Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm! Der Herr hat Großes an uns getan! Ehre sei Gott in der Höhe!“ — So klang es wieder in allen tiefbewegten Herzen. Tiefster Jubel war es, der allen aus den Augen leuchtete. Wir sind stolz darauf, daß die glückliche Entscheidung auf die hervorragende Tapferkeit hiesiger Regimenter gefallen ist. Von unseren Kindern wurde die Siegesnachricht allerdings mit lauten Jubel aufgenommen. Mit Trommeln und Pfeifen veranstalteten sie in überglücklicher Freude Umzüge durch die Stadt. „Wir fahren gegen England!“ so tönte es aus hellen Kehlen. In den Fortbildungsklassen fanden abends noch entsprechende Feiern statt. In den Schulen wurde am anderen Morgen den Kindern die Bedeutung des Sieges vor Augen geführt. Und dann gabs „Schulfrei!“

Die Stadtorordneten-Versammlung am Dienstag war schwach besucht — von 12 Stadtorordneten waren nur 8 erschienen. Die zur Beschlußfassung stehenden Punkte fanden teilweise durch Annahme der diesbezüglichen Magistratsbeschlüsse ihre Erledigung. — Die Kosten für die elektrische Lichtanlage im Pfarrhaus 2 und die der erweiterten elektrischen Lichtanlage im Schulneubau wurden vernünftigt. Wegen der Eingabe des Ratessellervorts um Ermäßigung der Nacht wurde dem Magistratsbeschluß zugestimmt. Das vom Magistrat festgesetzte Sprunggeld im Ortsstatut über Anschaffung und Unterhaltung der Fiegenböcke werden zu niedrig befinden und es wurde der Magistrat ersucht, dasselbe zu erhöhen. Es mußte deshalb der Entwurf abgeändert werden und zur nochmaligen Offenlegung kommen. — Der Antrag des Nachschulkostenvereins Spangenberg-Obersdorf wegen Neubaus eines Vagterhauses am Schlossberg und Ueberlassung einiger Quadratmeter Stadt. Grund und Bodens wurde dahin erledigt, daß der Magistrat ersucht wurde, eine einst. pachweise Abgabe ins Auge zu fassen. — Von der fertiggestellten Rechnung der Stadtkasse über das Jahr 1913 wurde Kenntnis genommen, ebenfalls von den weiteren Mitteilungen des Magistratsvorsitzenden über Testamentsbestimmungen Salzmann (Stiftungsvermögen) Friedhofstapelle, Kriegsfonds und Rotes Kreuz — Gemeinschaftsheim Schloss Spangenberg.

Der gemischte Chor „Niedertränen“ veranstaltete am 2. Weihnachtstag im Saale des „Grünen Baums“ unter freundlicher Mitwirkung hiesiger und auswärtiger Kräfte und des Turnvereins „Froher Mut“ einen „Vaterländischen Abend“. Jedermann ist zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen, auch aus der Umgebung sind Gäste willkommen. Eintrittsgeld nach Belieben, doch nicht unter 20 Pf. Der ganze Reinertrag ist für das notleidende Ostpreußen bestimmt. Der Abend wird einen weihnachtlichen und echt vaterländischen Charakter tragen. Im Mittelpunkt werden die Einzelsporträge einer vorzüglichen Violinspielerin und eines Casseler Vortragskünstlers, sowie der Vortrag eines ausgezeichneten Redners über ein der ersten Zeit entsprechenden Themas sein.

W. Mörschhausen. Unser neuer Seelforger, Herr Pfarrer Klappert-Weidbach wurde am vergangenen

Sonntag in sein hiesiges Amt eingeführt. Die Einführung erfolgte in Vertretung des Herrn Superintendenten durch Herrn Metropolitan Schmitt-Spangenberg unter Mitwirkung der Herren Pfarrer Schönewald-Spangenberg und Jungmann-Altmoren. Die Gemeindeglieder hatten die Kirche würdevoll geschmückt und waren auch aus den zum Kirchspiel gehörenden Gemeinden Adelshausen und Bergheim viele erschienen.

Winsörth. Auf dem Felde der Ehre fielen in Rußland der Musikier Heinrich Bachhammer und in Belgien infolge Sturzes mit dem Pferde der Wachmeisterleutnant Heinrich Steinbach, beide von hier. Letzterer war erst vor kurzem mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Melungen. Das 100.000. Stück Tuch wurde Donnerstag in der hiesigen Tuchfabrik von Gebr. Klein fertiggestellt und durch den Weber Heinrich Dietrich dem Chef der Firma überreicht. Herr Rag-Weiter stellte seinem Personale eine Feier in Aussicht.

Letzte Nachrichten.

WTB Großes Hauptquartier, 18. Dez. Der Kampf bei Neuport steht günstig, ist aber noch nicht beendet. Angriffe der Franzosen zwischen Labasse und Arras sowie beiderseits der Somme scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote. Unsere eigenen Verluste bezifferten sich dort auf noch nicht 200 Mann. In den Argonnen brachte ein eigener gut angelegter Angriff etwa 750 Gefangene und einiges Kriegsgeschütz ein. Von der übrigen Westfront sind keine besonderen Ereignisse zu melden. An der ost- und westpreussischen Grenze ist die Lage unverändert. In Polen folgen wir dem weichen den Feind.

WTB Großes Hauptquartier, 17. Dez. Bei Neuport setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Jillebeke und La Bassée wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Absicht der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Ostlich Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört. Von der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts neues zu melden. Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlessien und Polen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen, erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug gezwungen worden. Der Feind wird überall verfolgt. Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zurzeit noch nicht übersehen.

WTB Kopenhagen, 18. Dez. Nach der „Berl. Tidende“ ist in Scarborough und Hartlepool bei der Beschließung in einigen Straßen kein Haus unbeschädigt geblieben.

WTB Wien, 18. Dez. Amtlich wird verlautbart: Die geschlagenen russischen Hauptkräfte werden auf der ganzen, über 400 Kilometer breiten Schlachtfront von Krosno bis zur Vsuramündung verfolgt. Gestern wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im nördlichen Karpathenvorland zwischen Krosno und Zalkiceu geworfen. Am unteren Dnaja stehen die verbündeten Truppen im Kampfe mit gegnerischen Nachhut. In Südpolen vollzog sich die Vorrückung des Heeres ohne Kämpfe. Piotrkow wurde gestern vom 1. und 2. Infanterieregiment Wilhelm 1. Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34, Prejebor, von Abteilungen des Nagayebener Infanterieregiment Nr. 31 erstürmt. Die heldenmütige Besatzung von Brjemsyl setzte ihre Kämpfe im weiteren Vorfeld der Festung erfolgreich fort. Die Lage in den Karpathen hat sich noch nicht wesentlich geändert.

Der stellv. Chef des Generalstabes v. Köfer, Generalmajor.

WTB Basel, 18. Dez. „Bas. Nachr.“ zufolge trafen in Marseille 50.000 Gurthas ein. Die Truppen sollen nach dem Norden gebracht werden.

London, 18. Dez. Das Pressebüro teilt mit, daß das englische Expeditionskorps bis zum 14. Dezember 3871 Offiziere verloren hat, davon waren 1133 tot, 2225 verwundet und 513 vermißt oder gefangen. Bis zum 11. November hatte die Verlustziffer 2420 betragen. Die jetzige Verlustziffer setzt sich zusammen aus 15 Generalen, 108 Obersten, 322 Majoren, 1123 Hauptleuten und 2303 Leutnants.

WTB London, 18. Dez. Das Pressebüro teilt mit: Nach den letzten amtlichen Berichten wurden in Hartlepool 82 Zivilisten getötet und 250 verwundet.

WTB Frankfurt a. M., 18. Dez. Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus Berlin: Der Kaiser hat dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg nach der Rückkehr von der Ostfront und nach der Reichstags-Sitzung das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

WTB London, 18. Dez. Lord Leven and Melville, ein Offizier der Royal Scotch, Grenz-Regiments, ist aus deutscher Kriegsgefangenschaft über die belgisch-holländische Grenze entkommen.

WTB Wladikawkas, 18. Dez. Der Zar ist hier eingetroffen.

WTB Großes Hauptquartier, 19. Dez. (Amtlich) Im Westen erfolgen gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Neuport, Büchote n. nördlich Labasse wird noch gekämpft. Westlich Lens, östlich Albert und westlich Soissons wurden die Angriffe abgeschlagen. An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Biskallen zurückgewiesen. In Polen wird die Verfolgung fortgesetzt. Oberste Heeresleitung.

Wetterbericht.

Am 20. Dez. Jemlich mild, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas Regen.
Am 21. Dez. Jemlich aufheiternd, meist wolk. Wetter, etwas kälteres Wetter, etwas Niederschläge.
Am 22. Dez. Jemlich trüb, verhältnismäßig mild, zeitweise Niederschläge.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 20. Dezember 1914.

4. Advent.

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.

Nachm. 1/2 Uhr. Pfarrer Schönewald.

Obersdorf.

Nachm. 1 Uhr. Metropolitan Schmitt.

Schnellrode.

Vorm. 10 Uhr. Pfarrer Schönewald.

Gedenket allzeitig des
Vereinslazarets
vom Roten Kreuz
Schloss Spangenberg.

Bekanntmachung.

Alle Landsturmpflichtigen II. Aufgebots haben sich in der Zeit vom 17. bis einschließlich 20. Dezbr. 1914 in der Stadtschreiberei hier, während der Dienststunden unter Vorlegung ihrer Militärpapiere zur Landsturmrolle anzumelden. Nähere Angaben in der Stadtschreiberei.

Diesjenigen, welche sich bereits vom 16. d. Mts. ab in Melungen gemeldet haben, brauchen sich nicht mehr zu melden.

Spangenberg, 17. Dezbr. 1914.
J.-N. 4727. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Magistrat der Stadt möchte den Kindern — klein und groß, bis zur Schulentlassung — aller aus der Stadt zum Heeresdienst einberufenen Väter — einerlei ob sie im Felde, oder im Inlande Dienst tun, oder ob sie gerade auf Urlaub unter uns weilen — eine Weihnachtsfreude bereiten.

Ins Auge gefaßt ist der 2. Weihnachtstag, nachmittags 6 Uhr im Rathausaal.

Um die ungefähre Anzahl der in Betracht kommenden Kinder festzustellen, bitte ich sie bis spätestens

Dienstag, den 22. d. Mts. in der Stadtschreiberei anzugeben.
Spangenberg, 18. Dezember 1914.
J.-N. 4744. Der Bürgermeister.

Empfehle für die Feiertage

Prima Rind-, Kalb-
u. Schweinefleisch.

Friedrich Höhr,
Meggemeister.

Gleichzeitig empfehle ich mich zum Schlachten für Private.

Heinrich Stähr

Botha, der Sieger.

In einer in der ganzen südamerikanischen Union veröffentlichten „Mitteilung“ erklärt General Botha, daß die Bewegung unter den Buren gegen die englische Herrschaft so gut wie beendet sei. Die meisten der Führer des Aufstandes sind gefangen oder tot. Zwei sind auf das Gebiet von Deutsch-Südwest übergetreten. Botha fordert das Volk der Buren auf, den Ansturm aus Deutsch-Südwest, der sich gegen die Freiheit der Südafrikaner richtet, abzuschlagen. Er beginnt also dort noch einmal, wo er vor Wochen anfiel, obwohl damals die allgemeine Stimmung im Burenvolke sich gegen ihn wandte. Es ist also sehr wohl möglich, daß der ansehnlich schlecht organisierte und mangelhaft geleitete Burenaufruf niedergeschlagen ist, daß aber damit die Ruhe wiederhergestellt ist, wird niemand glauben, der die Buren kennt.

Nachdem die Reutermeldung, daß Christian Dewet, der temperamentvolle und unersöhnliche Feind Englands der Übermacht erlegen und in Gefangenschaft geraten ist, sich als wahr herausgestellt hat, war wohl das Ende der Erhebung nur noch eine Frage der Zeit. Alles deutet darauf hin, daß der Aufstand zu mangelhaft vorbereitet war, daß man Englands Hilfsquellen unterschätzte, und daß man sich vor allem in dem Manne irrte, der einst dem Burenkampf Leben und Bewegung gab und der nun ansehnlich seinen höheren Ehrgeiz kennt, als eines Tages den Titel Lord tragen zu können. England pflegt ja auch Verdräher für sich zu belohnen, wenn sie seinen Geldsack füllten.

Was hätte der Aufstand, den Oberst Maritz begann und dem sich Dewet, Delarey und Venter anschlossen, werden können, wenn nicht Bothas unglückselige Politik das Gift der Verspottung gesät hätte. Gerade jetzt mußte das Burenvolk, wollte es Erlöse ernten, sehr und stark durch seine Einheit sein. Denn während die Verhältnisse für die Buren diesmal ungünstiger waren wie im letzten Kriege, waren sie für die Engländer wesentlich günstiger als damals. Denn einst mußten die Mannen Lord Roberts ihre Verdienste aus dem Heimatlande decken, diesmal fanden sie alles in dem Land, das sie systematisch für den Fall eines solchen Aufstandes vorbereitet hatten.

Man weiß nicht, was Botha verleitet haben kann, sich in der Stunde der allgemeinen Begeisterung, wo ein Wort von ihm hätte die letzten noch zaudernden Massen entflammen können, sich gegen seine Landsleute zu erklären. Sicher ist aber, daß er seinem Vaterlande und der Freiheit ganz Südafrikas einen schätzbaren Dienst erwiesen hat. Gewiß, er wird von London Titel und Würden, Orden und Ehrenbezeugungen erhalten, auch an Geld wird es nicht fehlen, denn man schenkt in England siegreichen Feldherren immer Millionen, wenn man Milliarden verdient. Wenn er sich aber an die Spitze seines Volkes stellt, wenn er die Mahnung der Südafrikaner versteht, daß sie nicht ihm unvergängliche Ehre, die Lorbeeren weltgeschichtlicher Bedeutung gewinnt.

Nun wird England ihn mit Gunstbezeugungen überhäufen; er wird wie einst, da er den Diamanten aus dem Baalgebiet nach London brachte, Gast in Westminster sein dürfen, aber daheim wird er ein Fremder werden; denn wie auch immer sich das Schicksal des Burenlandes wenden mag — kein Bur, der sich der Scheuchtheiten erinnert, die England im Transvaalkriege beging, wird mit dem Mann etwas gemein haben wollen, der um äußere Ehren sein Vaterland in seiner Schicksalsstunde im Stich ließ. Die Bewegung aber, die die Herzen hier und da entflammt hat, wird, mag sie auch jetzt niedergeschlagen sein, sich auch weiterhin bemerkbar machen.

Man wird jetzt mit doppelter Voracht seine Maßnahmen treffen, mit doppeltem Eifer in aller Stille eine neue Erhebung vorbereiten, und alle Buren, die ihre Mäuler unter Englands Hakenklauen verblutet haben, alle Männer, deren Frauen und Töchter in den Konzentrationslagern elend umkamen, alle Väter,

deren Söhne wider Willenrecht und Menschlichkeit erschossen wurden, werden die Waffen ergreifen, nicht nur, um Rache zu nehmen für jenen Ausrottungsstreifen, sondern auch, um das Vaterland aus den Händen des länderverleugenden, menschenverachtenden England zu befreien. Mit Delareys Fall und Dewets Gefangenahme ist die Ruhe noch nicht wiederhergestellt. Der Ruck der Freiheitssehnsucht glimmt unter der Asche weiter. M. A. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die neuen Kämpfe im Westen.

Englische Blätter geben zu, daß die Franzosen bei den letzten Kämpfen bei Oern und Armenières **nachdrückliche Verluste** erlitten haben und „ein Stück zurückgeworfen“ worden sind. Es wird darauf hingewiesen, daß anlässlich des heftigen Widerstandes der Deutschen ihre Zurückdrängung aus Belgien und Frankreich noch einige Zeit dauern wird. — Man scheint also mit dem von Generalissime Joffre dem Präsidenten Poincaré innerhalb vierzehn Tagen versprochenen Siege nicht mehr zu rechnen.

Russische Verteilung in Polen.

Französische Militärkritiker erklären, der neue Kriegsplan der Russen bestehe darin, die Deutschen in Polen von ihren Eisenbahnverbindungen fortzulocken. Man bezweifelt aber, daß dieser Plan glücken wird. (Daran tut man gut.) General Berthaut meint, daß die Russen auf der ganzen Linie von Thorn bis Krakau in die Verteidigung gedrängt seien. Mit den unklaren Generalstabsberichten ist man in Paris sehr unzufrieden. (Das ist verständlich.) Nach dem „Nowoje Wremja“ sind an den Kämpfen bei Lomica die zentralasiatischen Regimenter der Tataren, Kirgisen und Kasachen beteiligt.

Wie die „Baseler Nachrichten“ schreiben, haben die Franzosen aus Maasmünster und Umgebung dreitausend Landsturmpflichtige im Alter von 17 bis 45 Jahren nach Avignon gebracht. Ihre Lage ist nach den eingetroffenen Berichten recht lässig, viele von ihnen sind bereits schwer erkrankt.

Feindliche Mörser warfen laut „Reich. An.“ erneut über Freiburg Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen in Colmbi ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter.

Man versteht nicht, welchen Zweck Frankreich mit dieser Bombardierung offener Städte verfolgt, um so weniger, als sich die Franzosen beschweren, wenn wir Städte bombardieren, die selbstmäßig zur Verteidigung eingerichtet sind.

Verluste unserer Feinde.

Nach französischen Berichten sind die Verluste an Offizieren der Infanterie so stark, daß man bereits Kavallerieoffiziere für die Infanterie verwendet hat. Neuerdings sind sogar **annamitische Offiziere** in die Front eingeteilt worden und ein annamitischer Oberleutnant Do-Hur-Chan ist sogar Befehlshaber eines Infanterie-Regiments. — Frankreich ist wirklich besorgt um die Kultur; es dürfte einzig dastehen in der Weltgeschichte, daß ein farbiger weißer Truppenkommandant.

Obwohl die belgische Regierung keine amtliche Verlustliste ausgibt, können die folgenden Zahlen als richtig angesehen werden: In der Zeit vom 4. August bis 1. Dezember waren von den belgischen Soldaten 25 000 Mann tot, 30 000 verwundet in Frankreich, 22 000 verwundet in England, 35 000 Kriegsgefangenen in Deutschland und 32 000 festgehalten in Holland. Rechnet man einige tausend Kranke dazu, so dürften von den 200 000 Kämpfern umfassen belgischen Streitmacht kaum mehr als 40 000 Mann übrig sein. Die belgische Armee ist also so gut wie vernichtet.

Wie sich verändert? Aus dem frischen Mädchen war eine blasse, abgeklärte Frau geworden, deren rote Augen die deutlichen Spuren von Tränen zeigten.

„Zum Ausdruck, Trude! Woher kommt du so plötzlich? Was ist geschehen?“

Trude brach in einen Strom von Tränen aus. Krampfhaftes Schluchzen erschütterte ihren Körper.

„Ich konnte es nicht mehr ertragen, Vater.“ schluchzte sie. „Da bin ich davongelaufen.“

„Davongelaufen? In deinem Mann davongelaufen?“

„Ja — verzeihe mir — und schütze mich vor ihm.“

„Flehenst du dich die Hände.“

„Ei — das ist ja eine sonderbare Geschichte, die du da angestellt hast, Trude.“

„Ich konnte nicht anders, Vater — er hat mich zu schlecht behandelt — und wenn du mich nicht aufnimmst, gehe ich in das Wasser.“

„Aufschluckend sank sie in einen Sessel und schlug die Hände vor das Gesicht.“

„Nun, nun“, sagte Hammer, indem er sich bemühte, den rauhen Ton seiner Stimme zu mäßigen, „beruhige dich nur — ich werde dich schon nicht im Stich lassen — ich bin doch dein Vater.“

„Und ich war dir stets ein gehorames Kind, Vater.“

„Ja, ja, das warst du — nicht so wie der andere, der mich niederschlagen wollte — nie, nein, du warst ein gutes, ein gehorames Kind, und deshalb hab' ich dich stets lieb gehabt und hab' dir Hammersau gegeben.“

„Was hab' ich davon gehabt, Vater? Nichts als Kummer und Elend.“

„Das wäre ja noch schöner!“ fuhr ihr Vater auf. „Aber nun leg deinen Mantel und Hut ab und hab dich hier an den warmen Ofen, mußt ja halb erfroren sein bei dem Schneewetter — und erzähl' — nein, halt! Sei du gegessen!“

— Wie holländische Blätter aus London melden, haben die Kriegsschiffe der Verbündeten, die zur Verfolgung des deutschen Geschwaders aufgegeben worden waren, in der Seeschlacht bei den Falklandinseln **erhebliche Verluste** davongetragen, als der englische Bericht mitzuteilen laße. Eine Beschädigung dieser Art wäre in einer Kriesschiff der verbündeten Flotten in neutralen südamerikanischen Häfen eingelaufen sind, um notwendige Reparaturen vorzunehmen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Auf ein Botschaftstelegramm, daß der Reichslagspräsident Dr. Kämpf an den Kaiser zum Unter-Kaiser folgende Antwort eingegangen: „Das habe ich Sie veranlaßt, im Namen des Reichslags dem tiefen Schmerz des deutschen Volkes über den schweren Verlust so zahlreicher braver Soldaten, zugleich aber auch den Gefühlen des Stolzes über ihre Taten und des unerschütterlichen Vertrauens in die Zukunft Ausdruck zu geben. Ich danke Ihnen herzlich für diese Kundgebung. Mögen die schweren Opfer, die der uns auszuwegene Kriesskampf der Gesamtheit wie jedem einzelnen auferlegt, getragen werden von der zuversichtlichen Hoffnung, daß Gott der Herr, aus dessen gnädiger Hand wir Glück und Unglück, Freude und Schmerz in Demut empfangen, auch die schweren Wunden in Segen für Volk und Vaterland wandeln wird.“

Frankreich.

* Das Kriegsministerium veröffentlicht den Einberufungsbefehl des Jahrganges 1915 sowie der Zurückgekehrten von 1913 und 1914. Die Gesamtzahl der Einberufenen beträgt 220 000 Mann, wovon 210 340 der Infanterie einberufen werden. Jedes Regiment erhält 1010, jedes Alpenjägerbataillon 600, jede Radfahrerkompanie 100 Mann. Die Artillerie erhält nur Schmäde, jedes Regiment je 30, insgesamt 2500 Mann. Die Genietruppen 4000 Mann, die Luftschiffertruppen 500 Mann. Die Rekruten haben zwischen dem 15. und 19. Dezember bei ihren Truppenteilen anzutreten.

* Der ehemalige Minister Sanataur fordert im „Figaro“ Verhandlungen mit dem Vatikan über den Schluß der französischen Missionen in der Türkei, sowie zur Befestigung des deutschen Einflusses im Vatikan. Der französische Einfluß im Orient wäre in Gefahr, für immer einen schrecklichen Stoß zu erleiden.

Italien.

* Über den gescheiterten Weihnachtsvorschlag des Papstes verläuft aus dem Vatikan Mähres: Deutschland, Österreich-Ungarn, England, Serbien gaben nacheinander ihre unbedingte Zustimmung. Nur Rußland und Frankreich lehnten aus militärischen Gründen entschieden ab. Der Waffenstillstand war für den 25. Dezember geplant.

* Die Kammer wurde auf den 18. Februar vertagt. Das Ergebnis der Kammerungsperiode ist das Vertrauen in die Regierung in der Führung der auswärtigen Politik und die Billigung der Neutralität, das Offenlassen der Interventionsfrage und die Gewährung der provisorischen Kredite zur Durchführung militärischer Bereitschaft, sowie die volle Freiheit der Regierung in der Dedungsfrage.

Rußland.

* Nach Berichten des „Osmanischen Lloyd“ aus Rußland verfolgen die russischen Behörden in jüdischer Welle die Muselmanen in den Gouvernements Kalan und Orenburg. Auch die türkische Presse und Literatur sei der Verfolgung ausgesetzt. Den Muselmanen sei verboten worden, aus dem Kaukasus in das Innere des Landes zu ziehen.

„Nein... ich bin in aller Frühe heute fort...“ sagte Trude leise.

„Na, das muß ich sagen! Das sind mir schöne Geschichten!“ polterte Hammer. „Meine Tochter bei dem Wetter? Aus meinem Hause? — Ohne Frühstück — ah, da soll doch gleich ein —!“

„Vater, Vater...“

„Hammer fühlte sich in seiner Würde als reicher Mann schwer verletzt. Er hatte sich stets hoch gehalten über die Martinis gefühl, obgleich er ja stets in geistiger Abhängigkeit vom alten schlauren Martinis gehalten. Und jetzt wagte es der Sohn dieses Mannes, seine — des Herrn Hammer aus Hammersau — Tochter schlecht zu behandeln und aus dem Hause zu treiben! Das brachte sein Blut in Wallung.“

Dazu kam, daß er in seiner Vereinsamung sich nach Trude gelehnt hatte, die ihn stets mit töchterlicher Liebe gepflegt und alle seine Wünsche und Befehle mit demütigen Gehorham erfüllt hatte. Es war nicht die selbstlose Liebe des Vaters zu seiner Tochter, die sein Herz empfiand, es war vielmehr das Gefühl des verletzten Stolzes und des egoistischen, was ihm die Teilnahme für die unglückliche Trude einflößte. Er war stolz darauf, daß sich seine Tochter in ihrer Trübsal nicht wandte, daß sie ihre Demut mit dem Trost seines Sohnes, und er glaubte seine Tochter zu lieben, während er doch nur sich selbst liebte.

Er klingelte nach seiner Haushälterin und befahl ihr, im Eßzimmer ein gutes Frühstück bereitzustellen. „Ich bin wirklich nicht hungrig, Vater“, sagte Trude.

„Ach was — nach einer solchen Fahrt muß der Mensch hungrig sein.“ entsetzte Herr Hammer. „Komm nur — suerst essen und trinken — dann sollst du mir erzählen.“

Er führte Trude in das Eßzimmer. Sie tat dem

Doch glücklich geworden.

Roman von Otto Elfer.

24]

(Fortsetzung.)

So fühlte er sich vereinsamt und lag mühsam in das Schneetreiben hinaus, das mit lustigen Wirbeln die kalte Winterluft erfüllte und die an der Villa vorbeilaufende Promenade mit einer tiefen, weichen Schneedecke bedeckte.

Kein Mensch ließ sich auf der Promenade sehen! „Da hätte ich ebenso gut in Hammersau bleiben können“, murmelte der einsame Mann. „Da hatte ich noch mehr Augenweide als in diesem Nest. Doch wahrhaftig — da kommt ein Wagen um die Ecke!“

Eine alte, in den rolligen Federn schwankende Droschke, mit einem elenden Gaul bespannt, bog um die Ecke der Straße und wühlte langsam und schmerzhaft durch den hohen Schnee. Der Kutscher, in seinen Kragenmantel gehüllt, lag regungslos auf dem Bod, den armen Gaul durch Peitschenhiebe zu immer erneuter Straßantreibung antreibend.

In der Nähe der Villa sah eine dichtverschleierte Dame aus dem Wagen steigen und deutete auf die Villa.

„Nanu“, brummte Hammer, „will das zu mir?“ In der Tat hielt der Wagen vor der Villa, die Tür öffnete sich, die dichtverschleierte Dame stieg aus, bezogte den Kutscher und stieg die Treppe zur Haustür hinauf.

„Ist denn das nicht Trude?“ fragte Hammer erstaunt. „Was will denn die bei mir?“

Ehe er sich von seinem Erstaunen erholen konnte, öffnete sich die Tür seines Zimmers und die Dame trat ein.

„Vater“, sagte sie, den Schleier zurückschlagend, „verzeihe die Überraschung...“

Es war in der Tat Trude! Aber wie hatte

Balkanstaaten.

Die Eröffnung des türkischen Parlaments erfolgte in ganz besonderer feierlicher Weise. In seiner Eröffnungsrede erinnerte der Präsident an die großen Taten der Vorfahren, die die Türkei zum Kriegesgewinn gemacht haben. „Künftig werden wir“, so ermahnte er, „die Zivilisation und die Freiheit im Lande mit den Deutschen verteidigen, die nicht nur auf den Schlachtfeldern, sondern auch auf dem Gebiet der Verwaltung und der Organisation die Überlegenheit ihres Geistes bewiesen haben, und mit ihren fleißigen Bemühungen, den Österreichern, und unseren Brüdern, den Magyaren.“

Volkswirtschaft.

Ministerialerlass über veränderten Erbsenbau. In einem preussischen Ministerialerlass, das den Zuckerfabriken für die Erbsenproduktion, wird darauf hingewiesen, daß nur etwa die Hälfte der normalen inländischen Erbsenerzeugung für den einheimischen Bedarf gebraucht wird, der allein in der Kriegszeit zu berücksichtigen ist. Dementsprechend wird ein großer Teil des Erbsenareals für die Erzeugung anderer Früchte frei. Es wird nun ganz besonders darauf hingewiesen, daß der Anbau der Erbsen für Heereszwecke notwendig erscheint. Die Armee hat einen großen Bedarf an Erbsen sowohl für den direkten Bedarf wie für die Herstellung von Konzentren. Die Erbsen stehen zurzeit ordentlich hoch im Preise, und der Bestand ist gering. Es sollte deshalb im nächsten Jahre dem Anbau der Erbsen auch in solchen Wirtschaften ein angemessenes Areal eingeräumt werden, die bisher Erbsen nicht gewohnt haben. Für die Benutzung des freierwerdenden Erbsenlandes kommt selbstverständlich ferner in erster Linie das der Volksernährung dienende Brotgetreide, Sommerweizen und Sommerroggen, in zweiter Linie Gerste und Hafer in Frage. Bei dem hohen Preise, den diese Körnerfrüchte haben und während des ganzen Krieges haben werden, dürfte ihr Anbau ebenso rentabel sein wie der der Zuckerrübe. Es kann als selbstverständlich bezeichnet werden, daß selbst bei einer erheblichen Einschränkung des Erbsenareals im Jahre 1915 ein für den inländischen Bedarf und den Export vollkommen ausreichender Bestand an Erbsen vorhanden bleibt, dessen Reichtätigkeit innerhalb von drei bis vier Jahren nur eine ganz geringe Verminderung erfährt.

Kohle wird teurer. Ein Steigen der Kohlenpreise ist von den Industriellen seit einiger Zeit vorausgesehen worden. Es ist die Folge davon, daß die englische Kohle vom deutschen Markt jetzt selbstverständlich fortbleibt. Die deutsche Produktion muß also die Provinzen der Röhre und des Orients jetzt mitversorgen. Ferner ist infolge der Einberufung von mindestens einem Drittel der Bergarbeiter die Förderung zurückgegangen. Das Kohlenprodukt hat die neuen Höchstpreise festgelegt. Alle Sorten sind danach um 1,75 bis 2 Mark pro Tonne teurer geworden. Im Gegensatz zur Kohle sind alle Koksarten um 1,50 bis 2,50 Mark ermäßigt worden. Der geringe Bedarf der Hüttenwerke an Koks macht das verständlich. Hoffentlich sorgt die Eisenbahnverwaltung durch niedrige Kokspreise dafür, daß der billige Koks von den Werken der Bevölkerung als Ersatz für die teure Kohle herangezogen werden kann.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Vor dem Kriegsgericht der Anklagekammer der Immobilien Garde stand der Landwehrmann Schulle. Er hatte sich im September aus seiner Kamerade entfernt, um, wie er vor Gericht angab, heimzuwandern, da seine Frau und seine Kinder erkrankt und sein im Krieges stehender Bruder gefallen sei. Bis auf letzteres beruhte alles auf Wahrheit, die Nachricht über den angeblichen Tod des Bruders war wohl im Orte verbreitet, doch bewahrheitete sie sich nicht. In seinem Heimatorte trat der Angeklagte als Verwundeter auf. Er erzählte von Schlachten, die er mitgemacht, wobei er drei Schüsse ins Bein bekommen habe. Dem Kriegsgendarmen kam die Sache schließlich bedenklich vor und er nahm den angeblich Verwundeten mit. Inzwischen war über ein Monat

vergangen. Das Kriegsgericht hielt diesen Fall der unerlaubten Entfernung für einen schweren und verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis.

Leibet. Wegen vorläufiger Brandstiftung verurteilte das Schwurgericht den Arbeiter Jakob Schünemann aus Nachen zu fünfzehn Jahren Zuchthaus. Wie erinnert wurde, lebte seinerzeit fast ein Jahr lang von verheerenden Feuersbränden heimgesucht, die besonders den in der Umgebung der Stadt befindlichen großen Holzlagerplätzen großen Schaden zufügten. In einem Falle entstand allein der Firma Bräumann u. Sohn ein Schaden von zwei Millionen Mark. Die Stadtbehörde legte auf die Entdeckung des Brandstifters eine hohe Belohnung aus. Private schlossen sich an, so daß schließlich ein Betrag von 40 500 Mk. für die Festnahme des Verbrechers gerechnet waren. Der Gesamtschaden, der durch die Brände

Amsterdam. Der holländische Dampfer „Vogot“ ist nahe Mindello untergegangen. Vierundzwanzig Personen ertranken, vier wurden gerettet.

Konstantinopel. Das osmanische Landesverbleibungskomitee bereitet die Sendung von zwei Millionen Paketen Tabak an die österreichisch-ungarische und an die deutsche Armee vor. Auch das Komitee der nationalen Verbleibung plant, zur Zeit des Weihnachtsfestes Zigaretten an das deutsche und das österreichisch-ungarische Heer zu schicken.

Vermischtes.

Die Postbeamten im Krieg. Bei der Mobilisierung wurden von dem Personal der Postverwaltung 14 200 Beamte und 52 500 Unterbeamte zum

Zwei Tage nach der Einnahme von Lodz durch die Deutschen.

Die Räumung von Lodz durch die Russen war das Ergebnis eines erbitterten Ringens, das der russischen Armee ganz ungeheure Verluste kostete. Die Stadt selbst hat durch diese Kämpfe verhältnismäßig wenig gelitten;

einige Vororte und Fabrikanlagen außerhalb der Stadtbezirks haben zwar Beschädigungen aufzuweisen. Der Ort, der nicht Teile aber fast völlig unversehrt. Der Ort, der nicht befestigt ist, aber jedenfalls durch schwerste Zerstörungen



verursacht war, hatte die Höhe von etwa 7,5 Millionen Mark erreicht, als es endlich glückte, den langgeheulenen Brandstifter, den Arbeiter Jakob Schünemann aus Nachen bei dem Versuch einer Brandstiftung in der Marienkirche zu verhaften.

Triest. Der „Piccolo“ berichtet, daß drei russische Schiffe mit Munition für Serbien bei Ruffskut auf Minen gelaufen und sanken. Die gesamte Besatzung ist ertrunken.

Paris. Auf einer Autofahrt bei Rambouillet wurde der Präsident der Deputiertenkammer Paul Deschanel aus dem Wagen geschleudert, der gegen einen Baum fuhr. Deschanel stürzte in den Straßengraben und erlitt eine bedenkliche Kopfverletzung.

Genf. Die allgemeinen Tagesausgaben sämtlicher kriegsführenden Mächte beziffert der Volkswirt Voegelin auf dreihundertachtzig Millionen Frank. Trotz seines großen Anteils an dieser Last werde Deutschland, wie Voegelin glaubt, früher als alle anderen Staaten dank seiner sorgfältigen Arbeitsorganisation das wirtschaftliche Gleichgewicht wiederfinden.

Rotterdam. Wegen Maschinendefekts landete ein englischer Flieger in Seeländisch-Fländern. Er wurde festgehalten und das Flugzeug beschlagnahmt, ebenso die Bomben, die er noch im Festsitz hatte.

Kriegsdienst eingezogen. Diese Zahlen haben sich durch Einziehung zum Landsturm inzwischen noch erhöht. Zur Feldpolizei wurden 1810 Beamte, 1070 Unterbeamte und 1030 Postkellern kommandiert. Beim Clappen-Telegraphendienst haben 520 Beamte und 620 Telegraphenarbeiter Verwendung gefunden. Ohne Berücksichtigung des Landsturms hat hiernach die Postverwaltung von ihrem Personal 71 250 Kräfte für den Kriegsdienst abgegeben.

Winter in der Schweiz. Nach eingetroffenen Meldungen liegt der Schnee in Montrefina 60 Zentimeter hoch bei wunderbarem Wetter.

Goldene Worte.

Wer etwas Treffliches leisten will,
Hätt' gern etwas Großes geboren.
Der sammle still und unerachtet
Im kleinsten Punkte die höchste Kraft.

Schiller.

Im Dienste deines Herrn berufe
Dich auf getane Dienste nicht!
Sei still und tu' auf jeder Stufe
Von neuem immer deine Pflicht.

Müller.

„Bist du toll geworden!“ fuhr er auf. „Das hiesse den Teufel durch Beelzebub austreiben.“

„Nun, Vater, der Teufel ist nicht so schlecht, wie du glaubst. Elie Martini, die ja, wie du weißt, wieder bei Oberamtmann Krüger ist, schreibt mir viel Gutes über ihn. Er hat einen kleinen Hof gekauft und bewirtschaftet ihn in mühseliger Weise. Er ist fleißig und tätig und kümmert sich um niemand in der Welt.“

„Woher hat er das Geld genommen, um den Hof zu kaufen?“

„Trude errödete.“

„Ich habe ihm einige tausend Taler überwiesen.“

„Ah — du siehst mit ihm in Verbindung?“

„Nein — er weiß nicht, daß das Geld von mir kommt. Er glaubt, du habest ihm das Geld ausgelandt.“

Vater, wenn er auf Hammersau wirtschaften könnte, dann hätte ich jemanden zur Seite, dem ich vertrauen könnte.“

„Es würde zwischen ihm und deinem Mann zu Mord und Totschlag kommen!“

„Wir würden nach Martinisfeld ziehen.“

„Na, und das schöne Hammersau würdest du aufgeben?“

„Ja — es gehört ja doch Herbert.“

„Oho — vorläufig gehört es noch mir! Ich werde mir übrigens überlegen, was du mir gelagst hast. Vielleicht ist es gar nicht so dumm. Wenn der Junge nur Vernunft annehmen wollte.“

„Herbert wird gewiß alles tun, um dich zufrieden zu stellen.“

„Um — na, ich will es mir überlegen. Jetzt geh auf das Fremdenzimmer und leg dich nieder. Du siehst müde und matt aus, du mußt dich erholen, später sprechen wir weiter darüber.“

Praktische und billige Weihnachtsgeschenke.

Ich empfehle in allergrösster Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen:

Knaben-Anzüge Herren-Anzüge Damen-Mäntel
Knaben-Capes Herren-Capes Kinder-Mäntel
Kleiderstoffe • Blusenstoffe • Herrenstoffe Kinder-Kleider

6 Meter Reste Kleiderstoffe Mk. 6.—

H. Levisohn.

Neu eingetroffen:

Leibnitz Keks

zu 10, 15, 20, 25, 30, 40,
60, 100 Pfg. das Paket.

**Chocoladen
u. Pralinées**

— Gute Firmen —

Apotheke Spangenberg



Mk. 2.10 u. 1.30 in Apotheken.

Ich praktiziere in Melsungen
Donnerstag Nachm. ½ 3-7 Uhr
Zahnarzt Danielewicz.

> Billiger Weihnachts-Verkauf <

Damenmäntel
Herrenulster



Kindermäntel
Blusen u. Röcke

**Kleiderstoffe
Blusenstoffe**
Wäsche für Damen u. Herren
zu billigen Preisen

Ausserordentliches Angebot:
Kaffeedecken
weiss und farbig

M. Müller, Burgstrasse.

Ia. Viehlebertran

per Liter 90 Pfg.

Georg Klein.

Kriegsschokolade
(bitter)

fertig in Packungen,

Stollwerks Chokoladen
Hemswalds do.
Bauers do.
Gala Peter do.

empfiehlt

Richard Mohr.

Gelegenheitskauf!

Rot- u. Weisswein

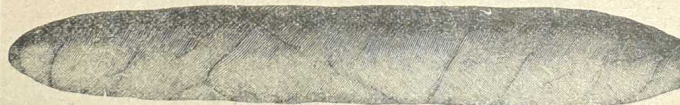
per Flasche 1 Mt.

empfiehlt

Richard Mohr.

Ständiges Lager in
ff Ruß- u. Schmiedekohlen,
Brifetts, Melasse.
R. Hartmann, Spebiteur.

Ein großer Schlager ist meine 8 Pfennig



La Teresa.

Vorzügliche Qualitäts-Zigarre. Günstiger Gelegenheitskauf.

Richard Mohr.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute Morgen
9 Uhr nach kurzem Krankenlager unsere gute Mutter, Schwieger-
mutter und Grossmutter

Katharina Maria Bachmann

geb. Frech

im 79. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich abzurufen.
Dies zeigen an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Hermann Bachmann.
Familie Conrad Möller.

Spangenberg, Remscheid, den 17. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. Dez., nachmittags 3 Uhr statt.

Bleisoldaten

in großer Auswahl

Kinder-Kaffeeservice

Kinder-Eßservice

empfiehlt

Richard Mohr.

Weihnachtslieder

in Heftform Stück 10 Pfg.

Die Lieder können im Briefumschlag
frei an die Soldaten gesandt werden

Zu haben bei

K. Thomas.

Allen denen, welche meiner im Kriege
gedacht, herzlichen Dank. Wünsche
ihnen und allen Spangenbergern sowie
Lesern dieses Blattes gute Weihnachten
und ein gefegnetes, friedliches, neues
Jahr.

Konrad Schmidt,
Unteroffizier im Landwehr-
Regiment Nr. 83, 4. Komp.

Weihnachtskarten

empfiehlt

K. Thomas.